Die neue Kornhausbrücke in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Margret. Nein, Vater, nein! So kann ich Euch nicht lassen.

D zeigt uns einen Rettungsweg, und wär' Er noch so rauh, wir gehn ihn.

Widmer. Liebes Kind,

Ich sehe keinen, suchen mag ich nicht. Was liegt an meinem Leben? Eine Spanne, So sinkt's ins Grab.

Margret. Wie Gott will, so gesch'ch's!

Doch seis ein Scheiden in der Euern Mitte, Ein leuchtend Abendrot mit Rosenglanz, Kein graues Untergeh'n im wilden Sturm!

Widmer. Wie Gott will, sag' auch ich. Ich bin gefaßt.

Margret. O Gott, was sollen wir?

Erste Wache (draußen). Wer seid ihr? Halt!

Zweite Wache. Laß doch die Weiber!

(Zwei Frauen treten ein, knien eine Weile an einem andern Altar und gehen wieder).

Widmer. Jetzt scheiden wir. Getroßt, mich birgt der Ort.

Margret. Ach, werden sie ihn ehren? Und Ihr könnt

Ja doch nicht immer bleiben.

Widmer. Deine Hand,

Mein liebes Kind! Dich schirmen Gottes Engel! (Wie Margret noch zögern will zu gehen, winkt er ihr freundlich entchieden. Sie geht ab.)

Siebente Szene.

Widmer. Noch ist die Liebe doch nicht ausgestorben.

Das war ein Sternenglanz in dunkler Nacht!

Beschirm', o Gott, den Venz der jungen Herzen!

Nach mir hat er geblüht! Längst schläft die Teure.

Dank dir, o Gott, daß sie den Sturm nicht sah!

Sie schlafen alle, Waldmann schläft, der Held,

Und ihr, mein biedrer Deheim, braver Schurter.

Das war ein festgeschloss'ner Männerbund,

An Einsicht reich und edler Bürgertugend.

Ihr armen Reider habt auf lange Zeit

Der edeln Zürich Ehre schönöd zertrümmert.

Ihr aber schaffet nichts, zerßtöret nur!

Was soll ich noch, der altersgraue Mann?

(Schluß folgt).

Die neue Kornhausbrücke in Bern.

Mit Abbildung nach Phot. Bülger, Bern.

Diese stolzeste der zahlreichen kühngebauten Brücken Berns, welche in hohem Bogen die Aare überspannen, wurde am 18. Juni dem Verkehr eröffnet. Ihre Länge beträgt 355 Meter, ihre Gesamtbreite 12,60 Meter, wovon 5,40 Meter auf die Trottoirs entfallen, während 7,20 Meter dem Wagen- und Tramway-Verkehr zur Benützung dienen. Von der Stadtseite gegen die

Altenberghöhe steigt sie um zirka 10 Meter, so daß die durchschnittliche Höhe der Spannung über dem Flusse 70 Meter beträgt. Ingenieur Simons und die bekannte Maschinenfabrik Bell & Co., Kriens, sind ihre Erbauer. Ihre Kosten betragen etwas mehr als zwei Millionen Franken.

Standesgemäß!

Novelle von Sophie Wiget.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

II.

Es ist Mitternacht. Ella hat die zwölf Schläge gezählt. Horch! Ist nicht Unruhe im Hause? Ihr ist, als habe sie einen Schrei gehört. Es wird die Wahnsinnige gewesen sein, die über Ellas Zimmer wehnt. Jetzt ist es still. Wieder still genug, um über ihr Schicksal nachzudenken . . .

Den Schrei, der bis zu Ellas Lager gedrungen ist, hat ihr Vater ausgestoßen, als er durch lautes Röcheln aus tiefem Schlafe aufgeschreckt, neben sich die Gattin mit dem Tode ringend fand. Das Licht, das er mit zitternder Hand angesteckt, hatte ihm einen entsetzlichen Anblick enthüllt. Seine Frau, die gestern abend in gewohnter Weise mit ihm die Ruhestätte aufgesucht hatte, kämpfte jetzt mit jedem Atemzuge gegen den Erstickungstod.

„Heiliger Himmel! Babetli! Babetli! Sie stirbt — helfst, helfst! Kinder! Jakob . . .!“

Jakob hatte den ersten Ruf gehört. Jetzt neigen sich beide Männer über die Leidende.

„Mutter, Mutter, du darfst nicht sterben!“ fleht Jakob.

„Babetli, Frau, stirb nicht, o stirb nicht, was thun wir ohne dich . . .!“

Sie liegt regungslos, nur die Brust zieht sich zusammen wie im Krampfe. Aber noch hat die Frau einen Willen; er liegt im Blick; und diesem Willen müssen endlich die Rippen unterliegen, sie lallen:

„Wo ist Ella? holt Ella.“

Jakob eilt, indes der Mutter Blick an der Thüre hängen bleibt. An der Bettseite steht jammernd der Gatte. Wenn er schon für ihr Thun manches tadelnde Wort und manch spöttisches Lächeln gehabt, so hatte er sich der Vorzüge und Annehmlichkeiten, die sie ihm zu verschaffen gewußt, doch voll erfreut und nichts abgelehnt, das sie ihm angeboten, auch dann nicht, wenn er nicht gewußt hatte, wo sie es hergenommen. Er hatte sie handeln lassen, sich von ihr in diese Verhältnisse hineinlenken lassen, in denen er sich nicht einen Tag zu halten wußte, ohne diese Frau.

Sie scheint seines Jammers nicht zu achten. Ein Gedanke erfüllt sie ganz. Ihr Auge hängt an der